

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 49 (2009)

Vorwort: Vorwort = Préface

Autor: Jost, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Arthur Honeggers viel zitierte Formulierung „mon double besoin de géométrie et d'émotion“, geäußert 1925 im Interview mit Roland-Manuel¹, verweist auf das ästhetische Konzept einer Verbindung von Konstruktion und Ausdruck, von Kunstanspruch und Verständlichkeit, das zwar in Grundzügen von anderen zeitgenössischen Komponisten – erinnert sei etwa an Paul Hindemith – geteilt wurde, in Frankreich jedoch, Honeggers Wahlheimat, in dieser Zeit einen geradezu einzigartigen Fall darstellt. Hier standen sich selbsternannte Avantgardisten und Traditionalisten relativ schroff und unversöhnlich gegenüber. Entsprechend komplex erweisen sich die Beziehungen Honeggers zur kurzlebigen „Groupe des Six“, die stärker von gegenseitiger Achtung oder freundschaftlichen Beziehungen als von gemeinsamen ästhetischen Überzeugungen geprägt waren. Seine Verehrung von Komponisten des deutschsprachigen Raumes, von Bach und Beethoven über Wagner bis zu Pfitzner und Strauss reichend, seine Verwendung althergebrachter Formen und Techniken wie Cantus firmus, Choral und Kontrapunkt Bachscher Prägung stehen in striktem Widerspruch zu Jean Cocteaus Anschauungen in der berühmten Polemik *Le Coq et l'Arlequin*, das gemeinhin als Manifest der „Six“ galt. Bonmots wie „il est le moins ‚Six‘ des Six“² versuchen dieser besonderen Position Honeggers Rechnung zu tragen.

Honeggers Œuvre war seit dem *Roi David* breit gestreuter und anhaltender Erfolg beschieden, der in stärkstem Widerspruch zu der heutigen Situation steht, in der nur noch wenige Kompositionen zum festen Bühnen- und Konzertrepertoire gehören. Für den Rezeptionsbruch nach 1950 dürfte – neben dem Veralten zeitgebundener Werke wie vor allem der Film- und Rundfunkmusik – maßgeblich gewesen sein, daß die damalige Polarisierung der Musikszene zwischen Avantgarde von Serialismus und elektronischer Musik einerseits und Rückzug auf das etablierte Repertoire von Barock bis Romantik andererseits für Honeggers skizzierte Konzeption – die mit der Idee einer sogenannten „mittleren Musik“ in Verbindung

1 *Opinions d'Arthur Honegger*, in: *Dissonances. Revue musicale indépendante*, avril 1925, S. 85.

2 Harry Halbreich, *Arthur Honegger. Un musicien dans la cité des hommes*, Paris 1994, S. 374.

gebracht worden ist³ – kaum mehr Raum ließ. Der einen Seite waren die in Honeggers Schaffen stark vertretenen funktionalen Elemente, die teilweise auch in seine anspruchsvollen, artifiziellen Kompositionen einfließen, und erst recht der Anspruch auf breite Verständlichkeit von vornherein obsolet, die andere Seite verschreckten neuartige, dissonanzenreiche Klänge und motorische Rhythmen wie überhaupt die vergleichsweise herbe und schroffe Tonsprache des Komponisten.

Aus heutiger Sicht erscheint Honeggers Konzept einer anspruchsvollen, aber verständlichen Kunst nicht nur legitim, sondern sogar hochaktuell, nachdem die von elitären Bewegungen getragene Idee des musikalischen Materialfortschrittes fragwürdig geworden ist, postmoderne Ansätze aber häufig zu artifiziellen Mängeln tendieren. Der 50. Todestag im November 2005 bot den Anlaß, auf das ungeheuer vielfältige, rund 200 Werke umfassende, aber nicht nur im Konzertleben, sondern auch von der Wissenschaft arg vernachlässigte Werk des Schweizer Komponisten mit Nachdruck hinzuweisen und zu entsprechenden Neu- und Wiederentdeckungen einzuladen. Der vorliegende Band bietet vielfältige Möglichkeiten zu solchen Entdeckungen durch Analysen und Übersichten, durch Versuche zu Einordnungen, Positionsbestimmungen und zu Neubewertungen. Die Darstellung des Honegger-Bildes in der Musikgeschichtsschreibung eröffnet den Band, gefolgt von einer ausführlichen Erörterung des komplexen Verhältnisses zur „Groupe des Six“. Damit eng verbunden ist das Verhältnis zwischen Jean Cocteau und Honegger, wie es sich aus noch unveröffentlichten Briefen erhellt. Zwei Beiträge widmen sich dem Literaten und Kritiker Honegger, während die nachfolgende Untersuchung zu Honeggers Verhalten zur Zeit der deutschen Besatzung ein strittiges biographisches Kapitel des Komponisten zu klären versucht. Der vielbeschworene Pessimismus bildet den Ansatzpunkt zur Neubewertung des Spätwerkes, welche den musikanalytischen Teil eröffnet. Untersuchungen zur Kammermusik und zur Symphonik, die sowohl Einzelanalysen, u. a. zu den drei Streichquartetten und zu *Pacific 231*, als auch gattungsübergreifende Aspekte umfassen, schließen sich an. Mit dem Beitrag zu *L'Idée* kommt die weithin unbekannte und unterschätzte Gattung Filmmusik in Honeggers Œuvre zu Wort. Die Ballettmusik ist durch Analysen zu *Le Cantique des cantiques* und *Skating Rink* vertreten, an die sich ein allgemeiner Überblick zum vielfältigen Bühnenwerk anschließt. Die grundlegende Frage der musikalischen Sprachverarbeitung wird anhand

3 Hermann Danuser, *Die „mittlere Musik“ der zwanziger Jahre*, in: *La musique et le rite sacré et profane*, Bd. II, hrsg. von Marc Honegger und Paul Prevost, Straßburg 1986, S. 703–719, insbes. S. 713 f. Der Begriff wird hier mit Bezug sowohl auf den „Kunstan-spruch“ als auch den „Stand des musikalischen Materials“ in Anspruch genommen, vgl. S. 704.

von Bühnenwerken wie *Le Roi David*, *Antigone* und *Jeanne d'Arc au bûcher* exemplifiziert und bildet die Brücke zur abschließenden Studie zu Honeggers Liedern.

Der Band geht auf das Symposium *Arthur Honegger* zurück, das am 25./26. November 2005 im Münchener Institut français abgehalten wurde und, abgesehen von einer Zürcher Veranstaltung⁴, die einzige größere Tagung zum Gedenkjahr darstellt. Als Veranstalter fungierte in Zusammenarbeit mit dem Institut français de Munich die „Association Musicales d'Études Franco-Allemandes (AMEFA)“, die 1994 in Saarbrücken als Forum für die deutsch-französische Zusammenarbeit auf den Gebieten Musik und Musikwissenschaft gegründet wurde und sich in den Tagungen der letzten Jahre den deutsch-französischen Musikbeziehungen vor allem unter dem Aspekt des Kulturtransfers gewidmet hat. Da das Symposium, das dankenswerterweise durch das Institut français de Munich, die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und die Ernst von Siemens Musikstiftung gefördert wurde, ohne thematische Vorgaben angelegt war, bieten die hier versammelten Referate, erweitert um zwei weitere Studien, einen breiten Querschnitt zu Werk und Rezeption Honeggers. Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihre Artikel gegenüber der mündlichen Fassung zum Teil erheblich erweitert haben, Philippe Reynal für die französischen Übersetzungen der Mehrzahl der Resümees der deutschsprachigen Beiträge, Rebecca Jost für die Herstellung einiger Notenbeispiele sowie der Ernst von Siemens Musikstiftung, durch deren Zuschuß der Druck ermöglicht wurde.

Im September 2008

Peter Jost

4 *Isolation und ästhetische Autonomie: Arthur Honegger in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts*, veranstaltet am 5. November 2005 vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit der Paul Sacher Stiftung Basel im Rahmen der Jahrestagung der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft; die Referate sind im Band *Arthur Honegger* (= *Musik-Konzepte. Neue Folge* 135), hrsg. von Ulrich Tadday, München 2007, abgedruckt.

Préface

« Mon double besoin de géométrie et d'émotion » : exprimée en 1925 lors d'un entretien avec Roland-Manuel¹, cette formule fréquemment citée d'Arthur Honegger renvoie à une conception esthétique mettant en relation construction et expression, exigence artistique et intelligibilité ; certes partagée dans ses grandes lignes par d'autres compositeurs de la même génération – Paul Hindemith, entre autres – elle n'en constitue pas moins à cette époque un cas tout à fait unique en France, patrie d'élection d'Honegger, où s'opposaient, en un face à face relativement rude et intransigeant, avant-gardistes et traditionalistes auto-proclamés. Les relations entre Honegger et le « Groupe des Six », durant la brève existence de celui-ci, se révèlent complexes dans ce contexte, et consistent plus en une estime réciproque ou des relations d'amitié qu'en convictions esthétiques partagées. Le profond respect d'Honegger pour des compositeurs de la sphère germanique – de Bach, Beethoven et Wagner à Pfitzner et Strauss –, son utilisation de formes et techniques de haute tradition comme le cantus firmus, le choral et le contrepoint influencé par Bach, contredisent tout à fait les considérations exprimées par Jean Cocteau dans le fameux pamphlet *Le Coq et l'Arlequin*, généralement considéré comme le manifeste des « Six ». Sans doute n'échappe-t-on pas aux idées reçues tant que l'on croit rendre compte de cette position particulière d'Honegger par de bons mots comme : « il est le moins 'Six' des Six »².

Depuis sa percée avec *Le Roi David*, Honegger connaissait un large et durable succès, fort en contraste avec la situation de nos jours, où quelques compositions seulement appartiennent encore au répertoire permanent de la scène et du concert. À côté du vieillissement d'œuvres indissociables de leur temps, comme en particulier les musiques de film et de radio, il est possible que cette rupture dans la réception après 1950 ait été déterminée par la polarisation de la scène musicale de l'époque entre l'avant-garde sérielle et électronique d'une part, et le retour à un répertoire de baroque à romantique établi d'autre part ; ceci n'aurait pratiquement plus laissé de place à la conception esquissée par Honegger, qui a été rattachée à l'idée

1 *Opinions d'Arthur Honegger*, in: *Dissonances. Revue musicale indépendante*, avril 1925, p. 85.

2 Harry Halbreich, *Arthur Honegger. Un musicien dans la cité des hommes*, Paris 1994, p. 374.

ainsi formulée de « *mittlere Musik* » (« musique moyenne »)³. Fortement représentés dans la création d'Honegger, y compris dans certaines de ses compositions les plus ambitieuses et abstraites, les éléments fonctionnels – cette prétention à une claire intelligibilité, justement – sont devenus obsoletés de prime abord ; à l'opposée, les sonorités inouïes et riches de dissonances, les rythmes moteurs, et surtout le langage relativement âpre et rude du compositeur ont été causes d'effroi.

Vu de nos jours, un art conforme au concept d'Honegger, abouti dans ses exigences mais intelligible également, semble à la fois légitime et extrêmement actuel – suite à la remise en question de l'idée de progrès du matériau musical, défendue par des mouvements élitistes, et au dénuement artificiel dont sont lourdement frappées les prises de position post-modernes. Le cinquantenaire de la disparition d'Honegger, en novembre 2005, a offert l'occasion d'attirer l'attention avec insistance sur la production extrêmement diversifiée du compositeur suisse, et d'inviter à des découvertes et redécouvertes en conséquence – riche d'environ deux-cents titres, elle est gravement négligée au concert et par la recherche également. Le présent volume se veut prétexte à découvertes variées, au travers d'analyses et de comptes-rendus, d'essais de classification, de prises de position et de nouvelles appréciations. Une présentation d'Honegger au regard de l'historiographie musicale ouvre le volume, suivie d'un point complet sur le difficile rapport au « Groupe de Six ». La relation entre Jean Cocteau et Honegger s'y rattache étroitement, ainsi qu'il en résulte de lettres jusqu'alors inédites. Deux contributions sont consacrées à Honegger écrivain et critique. Suit l'examen du comportement d'Honegger pendant l'Occupation, qui tente de faire la lumière sur un chapitre controversé de la biographie du compositeur. La réévaluation de l'œuvre tardif, qui ouvre la partie consacrée à l'analyse musicale, s'ordonne autour du pessimisme maintes fois affirmé. S'y rattachent des recherches sur la musique de chambre et les symphonies, tant analyses de détail – des trois quatuors à cordes et de *Pacific 231* entre autres – que considérations par genre. Avec l'exposé sur *L'Idée*, la parole est donnée à la musique de film, page du catalogue d'Honegger encore mal connue et sous-estimée. La musique de ballet est représentée par les analyses du *Cantique des cantiques* et de *Skating Rink*, auxquelles s'adjoint un panorama des multiples œuvres scéniques. La question sous-jacente de la constitution du langage musical est développée à travers des exemples destinés à la scène comme *Le Roi*

3 Hermann Danuser, *Die „mittlere Musik“ der zwanziger Jahre*, in: *La musique et le rite sacré et profane*, vol. II, éd. par Marc Honegger et Paul Prevost, Strasbourg 1986, p. 703–719, en part. p. 713 et s. La notion de « *mittlere Musik* » s'applique ici aussi bien à « l'exigence artistique » qu'à « l'état du matériau musical », cf. p. 704.

David, Antigone et Jeanne d'Arc au bûcher, et constitue le lien vers l'étude des mélodies d'Honegger, qui conclut l'ouvrage.

Ce volume est l'écho du colloque *Arthur Honegger* des 25 et 26 novembre 2005 à l'Institut Français de Munich, unique manifestation d'importance en cette l'année commémorative, mise à part la session du congrès de Zurich⁴. L'organisation en était partagée par l'Institut Français de Munich et l'Association Musicale d'Etudes Franco-Allemandes (AMEFA), forum franco-allemand de recherche en musique et musicologie fondé à Sarrebruck en 1994, particulièrement consacré, ces dernières années, aux relations musicales franco-allemandes vues sous l'angle des transferts culturels. Le colloque a bénéficié du généreux soutien de l'Institut Français de Munich, de la Fondation suisse Pro Helvetia et de la Fondation musicale Ernst von Siemens. L'absence de présupposé thématique permet d'offrir, dans les rapports ici rassemblés, augmentés de deux études supplémentaires, une large section transversale de l'œuvre et de la réception d'Honegger. Mes sincères remerciements vont à tous les collaborateurs, qui pour leurs articles ont notablement développé des aspects de leurs communications, à Philippe Reynal pour les traductions françaises de la plupart des résumés des contributions en langue allemande, à Rebecca Jost pour la réalisation de quelques exemples musicaux, ainsi qu'à la Fondation musicale Ernst von Siemens, qui par sa subvention a rendu possible cette publication.

En septembre 2008

Peter Jost

4 *Isolation und ästhetische Autonomie: Arthur Honegger in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts*, organisé le 5 novembre 2005 par l'Institut musicologique de l'Université de Zurich en collaboration avec la Fondation Paul Sacher de Bâle, dans le cadre du congrès annuel de la Société Suisse de Musicologie. Les actes ont été édités dans le volume : *Arthur Honegger (= Musik-Konzepte. Neue Folge 135)*, hrsg. von Ulrich Tadday, München 2007.

